Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 88 (1994)
Heft: 11

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1914 erfolgte der Zusammenschluss zur Fédération romande.

Präsident der Fédération romande ist heute SP-Nationalrat *Pierre Aguet*. Die Vereinigung gibt eine eigene Publikation, «L'Espoir du Monde», heraus. Diese gehört zu den ältesten Presseerzeugnissen der Linken in der Romandie. Darüber hinaus organisiert die Fédération romande jedes Jahr eine Studientagung für die Mitglieder und weitere interessierte Kreise.

Die Jubiläumsfeier der Fédération romande war für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der gegebene Anlass, um sich die Geschichte der Bewegung in Erinnerung zu rufen. Sie ehrten auch die Pioniere und Pionierinnen des Religiösen Sozialismus in der Romandie, namentlich *Arthur Maret*, den ehemaligen Stadtpräsidenten von Lausanne und Ständerat des Kantons Waadt, sowie *Jenny Humbert-Droz*, die Frau von Jules Humbert-Droz, dem Sekretär der Dritten Internationale, der später Sekretär der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz wurde. Der Film «Plans-Fixes», der diesen Mitgliedern der ersten Stunde und grossen Namen des westschweizerischen Sozialismus gewidmet war, hat bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein lebhaftes Interesse gefunden.

Jean-François Martin (Übersetzung: W. Spieler)

Hinweise auf Bücher

Milan Opocensky (Hg.): *Sprung über die Mauer*. Ein Hromádka-Lesebuch. Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1991. 444 Seiten, DM 24,80.

Leserinnen und Leser der Neuen Wege, die am Vortrag von Milan Opocensky im Zürcher Volkshaus am vergangenen 3. September teilgenommen haben, greifen mit grossem Gewinn zu dieser weiterführenden Lektüre. Der Autor, früher Theologieprofessor in Prag und heute Generalsekretär des Reformierten Weltbundes, veröffentlicht von seinem 1969 verstorbenen Lehrer und Freund Josef L. Hromádka den vorliegenden Reader, der zugleich ein Buch «gegen den Strom» geworden ist. Die Texte, die den Zeitraum von 1918 bis 1968 umfassen, wirken alles andere als «nur historisch». Hromádkas *Kapitalismuskritik* ist aktueller denn je. Aber auch seine – ursprünglich von Hermann Kutter und Leonhard Ragaz inspirierte – *Bejahung des Sozialismus* ist von wegweisender, ja prophetischer Bedeutung.

«Er war davon überzeugt, dass auch die sozialistische Gesellschaft wie jede andere es nötig hat, dass die Botschaft von der Vergebung Gottes, von der Liebe und Versöhnung in ihr ertönt», schreibt Opocensky über Hromádka. Hätte der Sozialismus, der sich für «real existierend» hielt, auf diese Stimme gehört, er wäre heute, ja heute wohl mehr denn je eine sozialethische Alternative zum totalen Markt. Nicht unbewegt lässt uns Hromádkas *«Memorandum»* zur Intervention der Truppen des Warschauer Vertrags am 21. August 1968 in der damaligen Tschechoslowakei. Der von «Enttäuschung, Leid und Scham» erschütterte Präsident der Christlichen Friedenskonferenz schreibt in einem Brief an die sowjetische Botschaft, es gebe in seinem Leben «keine grössere Tragödie als dieses Ereignis». Dem folgt das *prophetische Wort:* «Es ist die Frage, ob der Sozialismus fähig ist, sich kreativ zu entwickeln, und ob er die gesamte Welt beeinflussen wird, besonders die junge Generation, indem überzeugende Ideen, moralische Offenheit und politische Weisheit angeboten werden.»

Antikommunismus war Hromádkas Sache nicht. Berühmt geworden ist seine «funkensprühende» *Auseinandersetzung mit John F. Dulles* an der Gründungsversammlung des Weltkirchenrates 1948 in Amsterdam. Der visionäre Mahner sollte einmal mehr recht bekommen (wenn auch erst heute): «Die Welt kann nicht auf einer antikommunistischen, antisowjetischen Basis organisiert werden. Ich glaube nicht, ... dass die Bourgeoisie, die mehr als hundert Jahre lang Meister von West- und Zentraleuropa war, genügend politisches Geschick, Weisheit und Überzeugungskraft besitzt, unsere Länder zu regieren und das schreckliche Chaos zu überwinden, das dem Zusammenbruch der Sowjets folgen würde.»

Auch für jene, die den *christlich-marxistischen Dialog* nicht opportunistisch betrieben, sondern als wechselseitigen Gewinn für die eigene Erkenntnis (und den eigenen Glauben), als Beitrag auch zu einer gerechten und friedlichen Zukunft erfahren haben, bleibt Hromádka vielleicht erst noch zu entdecken. Der Autor des Buchs «Evangelium für Atheisten» ist ein nach wie vor aktueller Wegbereiter für die Erneuerung des Sozialismus – und des Marxismus – wie für die Erneuerung des Christentums. Vor allem aber legt Hromádka, legt auch dieser Reader ein Zeugnis dafür ab, dass Christsein sich mit dem Bestehenden, gar Reaktionären nie abfinden darf. Oder wie es im Vorwort heisst, das Helmut Gollwitzer

noch geschrieben hat: «Und immer wieder: nicht zu resignieren, sondern neu zu lernen, was Glauben heisst.» Wer sich davon bestärken lassen möchte, dem sei dieses gehaltvolle (und erst noch preisgünstige) Buch wärmstens empfohlen.

Willy Spieler

Beat Leuthardt: *Festung Europa.* Asyl, Drogen, «Organisierte Kriminalität»: Die «innere Sicherheit» der 80er und 90er Jahre und ihre Feindbilder. Ein Handbuch. Rotpunktverlag, Zürich 1994. 448 Seiten, Fr. 43.–.

Das «Europa der offenen Grenzen und des freien Personenverkehrs» ist ein Schlagwort, Realität nur für die «Normgesichter», die nicht dunkelhäutig sind oder psychisch angeschlagen aussehen. Kein Schlagwort, sondern harte Realität, an der die Schweiz klammheimlich mitwirkt, ist dagegen die «Festung Europa». Nach aussen wird Europa gegenüber den *unerwünschten Armen* der übrigen Welt abgeschottet, nach innen zu einem *Überwachungssuperstaat* ausgebaut. Beat Leuthardt, Jurist und Journalist, zeigt in minutiöser Detailarbeit auf, wie die Staaten Europas zu einer gemeinsamen Sicherheitsstrategie vernetzt werden. Neue Feindbilder – Drogendeal, Asylsuchende, organisiertes Verbrechen, politischer Extremismus – manipulieren die Öffentlichkeit, damit sie fremdenfeindliche Abwehrmassnahmen toleriert, natürlich auch (zu Lasten der Sozialpolitik) finanziert. Mit den «Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht» übernimmt die Schweiz einmal mehr eine makabre «Vorbildfunktion für Europa». Asylpolitik verkommt immer mehr zur Asylabwehrpolitik.

So wie der Staat mit den Asylsuchenden umgeht, so verhält er sich letztlich gegenüber allen andern, selbst «einheimischen» *Randgruppen.* Die Bevölkerung wird kaum gewahr, dass Schritt für Schritt auch ihre eigenen Rechte abgebaut werden. Jede Überwachung trifft Unschuldige. «Innere Sicherheit» ist das neue Wort für eine alte Sache, die nun freilich zur letzten Perfektion vollendet werden kann: für den Polizeistaat.

Das Buch von Beat Leuthardt ist Pflichtlektüre für kritische Bürgerinnen und Bürger oder für solche, die es werden wollen. W.Sp.

WIDERSPRUCH 27: *Sicherheit contra Solidarität,* Zürich 1994, 192 Seiten, Fr. 18.–.

Das 27. Heft des WIDERSPRUCHs ist eines der wichtigsten dieser Zeitschrift, das je zur schweizerischen Politik veröffentlicht wurde. «Sicherheit contra Solidarität» zeigt schon im Titel, worum es geht. Auch der Umkehrschluss gilt: dass mehr Solidarität die Aufrüstung der Militär- und Polizeiapparate entbehrlich machen und verhindern könnte. *Beat Leuthardt* schreibt in dieser Nummer ein weiteres Kapitel zur «inneren Sicherheit». Er analysiert die «Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht» und wertet sie als Signal für «eine Transformation vom liberalen Rechtsstaat zu einem ‹demokratischen Polizeistaat›». Die Flüchtlinge seien nur eine «Testgruppe» für die «Ausdehnung neuer repressiver Kontrollmethoden» auf Arbeitslose, Obdachlose, Verarmte usw.

Dem Text von Beat Leuthardt gehen Beiträge der grünen Politiker *Peter Niggli* und *Daniel Vischer* voraus. Sie kritisieren, dass linke Politik sich zu wenig mit dem sicherheitspolitischen Diskurs der Rechten auseinandersetze und nicht die soziale Prävention in den Vordergrund rücke. «Dass man sich dagegen sträubt, das Thema Kriminalität aus linker und grüner Optik zu durchleuchten, führt in der Praxis zu folgenschweren Fehlern», schreibt Niggli. «SP-Exekutivamtsträger, die sich zum Thema nicht ausschweigen können, greifen in ihrer Ratlosigkeit auf die Rezepte der Rechten zurück.» Wie wahr! Die von diesen «Exekutivamtsträgern» unterstützte Politik der massiven Zuwachsraten an Gefängnisplätzen bringt es schmerzlich an den Tag. Ähnlich mokiert sich Vischer über die «Scharpingisierung» der westeuropäischen Sozialdemokratie, die dem «neuen Paradigma» der «Kontrollgesellschaft» nichts entgegenzusetzen habe.

«Es dominiert ein autoritäres Sicherheitsversprechen, das den weltweiten Teufelskreis von Arbeitslosigkeit, Armut, Krieg, Flucht und Kriminalität instrumentalisiert – und wirtschaftsliberale, konservative und rechtsradikale Kräfte zu einer rechtspopulistischen Sicherheits-Allianz vereint», schreibt Redaktor *Pierre Franzen* in seinem Editorial. Ähnlich analysiert *Rolf Gössner* den «Rechtsruck» im Vereinten Deutschland, der «auf staatlicher Ebene ergänzt, verstärkt und verfestigt» werde: «Denn der ‹starke Staat› mit seiner ‹Law-and-order-Ideologie› steht seinerseits rechts. Diesen altbekannten Sachverhalt scheinen viele Linke heute nicht mehr sehen zu wollen.» Ein weiterer Beitrag von *Michael Schubart* zum Nato-, aber gewiss nicht völkerrechtskonformen Staatsterror des türkischen Regimes gegen die Kurden schliesst die Kritik dieses Hefts am rechtsbürgerlichen Sicherheitsdiskurs ab.

In einem zweiten Teil analysieren *Walter Schöni, Hans Baumann* und *Andreas Rieger* den Sozialabbau und das Ende der Sozialpartnerschaft. Die Entsolidarisierung der Gesellschaft ist die dialektische Kehrseite der Aufrüstung von Polizei- und Militärapparaten. «Mehr Sicherheit, weniger Gerechtigkeit» heisst die neue, aber im Grunde sehr alte Devise des auf den totalen Markt fixierten Wirtschaftsliberalismus. W.Sp.